

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 30 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeb.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 51.

Mittwoch den 26. Juni 1901.

11. Jahrgang.

### Deutsches und Sächsisches.

**Bretnig.** Der Feuermann Wolf von hier, welcher seit Pfingsten vermißt wurde, ist kürzlich aus der Elbe bei Dresden als Leiche herausgezogen worden. Wolf war als ein stets solider und ruhiger Mann bekannt. Die Ziehung der ersten Klasse 140. Königlich sächsischer Landeslotterie erfolgt am 8. und 9. Juli.

Durch königliche Verordnung vom 18. Juni ist die Verordnung über die Ehrengelüste der Sanitätsoffiziere im preussischen Heere auch im Bereiche der sächsischen Armee eingeführt.

**Großröhrsdorf.** Ueber den Circus Lobe, welcher nächsten Freitag auf der 4000 Quadratmeter großen Wiese Pulsnitzer Straße neben der Restauration „zur Bier“ seine erste Vorstellung giebt, schreibt man aus Chemnitz: „Circus Lobe gab gestern seine Eröffnungs-Vorstellung. Die denkbar schwierigsten Evolutionen, die genialsten Errungenschaften der modernen Pferdebesessenen, die man zu sehen Gelegenheit hatte, lassen die Vermutung aufkommen, daß etwas wirklich Neues uns in diesem Genre nicht mehr geboten werden kann. Und doch bringt jeder Circus, der hierher kommt, uns immer wieder noch nicht bekannte staunenerregende Produktionen, seine Glanz- und Parade-Nummern, die hart die Grenze des Unmöglichen streifen, und eben dies Neue, dies „noch nie Gesehene“ ist es, das uns die begreifliche Spannung auferlegt. Die Spannung ging auch dem Eintreffen und der Eröffnungs-Vorstellung des Circus Lobe voraus und wir müssen gestehen, daß wir uns in den Erwartungen nicht getäuscht haben. Circus Lobe markiert heute mit an der Spitze in den Unternehmungen seiner Art. Die Leistungen des Circus stehen durchaus auf der Höhe der Zeit. Unter dem vorzüglichen Pferdematerial befinden sich wahre Prachtstücke. Die Kostüme sind von ansprechender Eleganz. Die zahlreichen Vorführungen im einzelnen hier aufzuführen, gestattet uns der Raum nicht, doch seien als ganz hervorragend beachtenswerte Darbietungen die folgenden genannt: Das anmutige Balletcorps bildete in den exakt ausgeführten Exercicien und beim Kriegstanz der Huren, wobei sich Frl. Marg. als schneidiger Leutnant besonders auszeichnete. Truppe Paolosky's künstlerisch gestaltete Marmorgruppen, Sisters Deita in ihren ammutigen und künstlerischen Leistungen auf dem Drahtseil. Die Bravourturner am schalen Red, Harton und Lindner, in dieser Vollenbung hier noch nicht gesehen. Fou-jou-Sippie mit 7 Hengsten, dressiert und voran geführt vom Direktor Lobe, ganz eigenartige, kluge Dressur, man weiß nicht, soll man die Klugheit oder die Eleganz der schönen Tiere bewundern. Drei Fernandez mit ihren fliegenden Hüten. Dieselben entwickelten eine Kunstfertigkeit und Sicherheit, worin sie wohl sehr wenig Rivalen finden werden. Monsieur Dio ist eine ganz hervorragende Kraft des Circus als sehr eleganter Jockey und Saltomortaleiter. Die musikalischen Komödianten, Marcelly's mit ihren höchst originellen Musikinstrumenten, sowie der August Busby, der wirklich das Prädikat urkomisch verdient, lassen die Besucher zu wahren Lachsalven hin. Das Alberti-Trio leistet mit seiner Doppel-Syra-Perche das Mögliche und reißt zu bewunderndem Weisfall hin. Von den Paulis, die akrobatische Künste und itarische Spiele zeigen, entwickeln besonders drei erstaunliche Gewandtheit. Im Schultreten giebt Fräulein

Eugenie Lobe als sehr schmucker Garde-Kürassier im Herrensattel auf „Erythor“ eine Probe von bewundernswürdiger Tüchtigkeit. Die Freiheitsdressuren des Direktors Lobe und Herrn Lobe jun. werden in vollendeter Weise ausgeführt. Frl. Margarethe Lobe „arbeitet“ auf dem 30 Fuß hohen straffgespannten Telegraphendraht mit grazioser Sicherheit. Die vorstehend erwähnten und noch manche anderen Darbietungen des Circus Lobe findet man in anderen Circussen nicht besser. Der Besuch ist daher in der That zu empfehlen.“

**Ramenz.** Das alljährlich wiederkehrende Ramenzer Forstfest wird in diesem Jahre in den Tagen vom 19. bis mit 22. August abgehalten werden.

**Dresden.** Als Nachfolger des verstorbenen Justizministers Dr. Schurig hat Se. Majestät der König den Generalstaatsanwalt, vortragenden Rat im Gesamtministerium und stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat Geh. Rat Dr. Conrad Wilhelm Nüger zum Staats- und Justizminister ernannt. Nüger ist am 26. Oktober 1837 in Dresden geboren, wo auch die Wiege seiner Voreltern stand. Er besuchte von Ostern 1849 bis Ostern 1856 die Kreuzschule, studierte in Leipzig bis 1859 die Rechte und war darauf auf verschiedenen Anwalts-Expeditionen als Referendar thätig. Bis zu seinem im Jahre 1875 erfolgten Eintritt in den Staatsdienst übte er in Dresden die Rechtsanwaltschaft aus. In diesem Jahre wurde er in den Staatsdienst berufen und war zunächst mit dem Titel und Range eines Gerichtsrates als Hilfsarbeiter im Appellationsgerichte Dresden und einige Monate danach im Justizministerium als Justizrat thätig. 1881 trat er in die Verwaltung der Stadt Dresden als zweiter Bürgermeister über, verblieb jedoch infolge der damaligen tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den städtischen Collegien in dieser Stellung nur wenige Jahre und kehrte dann wieder in das Justizministerium zurück. Im Jahre 1891 ward er Geheimener Rat, ging als solcher zu den Justizgesetzgebungsarbeiten nach Berlin und übernahm schließlich die höchste staatsanwaltschaftliche Stellung als Nachfolger des Geheimen Rates Held — gestorben am 20. Dezember 1894 — mit dem Titel Generalstaatsanwalt, aus welchem Amte er nunmehr von St. Majestät dem König an die Spitze des Justizministeriums berufen worden ist.

Wegen Verdachts des Vergehens gegen § 173<sup>b</sup> des Strafgesetzes ist in Dresden der Besitzer des großen Warenhauses auf der Wildstrufferstraße, Kaufmann Otto Steinemann, verhaftet worden.

Den Tod durch Erstickten und Verbrennen gefunden hat am Sonntag Morgen nach 6 Uhr die Privata Fischer in Dresden in ihrer Wohnung am Georgsplatz. Man vermutet, daß sich beim Gebrauch eines Spiritusapparates ihre Kleider in Brand gesetzt haben, daß die Unglückliche dann hilflos im Zimmer umhergerannt ist und Sopha und Betten ebenfalls entzündet hat, bis sie ohnmächtig zusammengebrochen und auf schreckliche Weise den Tod fand. Auf das Vorkommnis ist man nicht gleich aufmerksam geworden, so daß der Brand die ganze Wohnung erfaßte und ziemlich großen Schaden verursachte. Bei den Löscharbeiten erlitten einige Feuerwehrlente Verletzungen.

Dresden. Ein eigenartiges, wenn auch für Viele rätselhaftes Bild aus dem militär-

ischen Leben boten dieser Tage die Pionierübungen auf dem „Alte Burg“ genannten Übungsplatz bei Kaditz. Dort rückte allmorgentlich das Königlich Sächsische Pionier-Bataillon Nr. 12 (Kommandant Herr Major Wilhelm) unter Vorantritt der Musik an, um größere Übungen im Aufwerfen von Feldschanzen usw. vorzunehmen. Zur Uebermittlung von Befehlen, Meldungen usw. an die in lautloser Stille arbeitenden Truppen kommt eine Art optische Telegraphie der Morsezeichen zur Verwendung. An verschiedenen Punkten sind Unteroffiziers-Posten ausgestellt, die mit Flaggen Zeichen geben. Ein geübter Telegraphist kann mit Leichtigkeit ganze Sätze nachlesen, z. B.: „Infanterie im Anmarsch begriffen“, oder „Artillerie im Belege abgeprobt, 5000 Meter“ usw. Die Übungen kommen jetzt in Königsbrück im gefechtsmäßigen Scharischießen zur Verwendung, zu welchem das Bataillon in der Nacht zum Freitag abrückte.

In Sachen der Kreditanstalt für Industrie und Handel zu Dresden wird durch das königliche Amtsgericht Dresden nunmehr bekannt gegeben, daß Heinrich Theodor Horn und Max Klöger aus dem Vorstande der Kreditanstalt ausgeschieden und daher auch nicht mehr Vertreter der Firmen „Horn u. Dinger“ und „George Meusel u. Co.“ in Dresden sind, deren Inhaberin die Kreditanstalt ist. — Wie ferner aus Leitmeritz berichtet wird, hat das Kreisgericht daselbst über die dortige Zweigniederlassung der Rummerschen Elektrizitätswerke den Konkurs eröffnet. — Der Konkurs der Elektrizitätswerke Rummer hat im weiteren auch zum Zusammenbruche der Aktien-Gesellschaft Sächs. Akkumulatorenwerke System Marschner geführt. Das Aktienkapital betrug ursprünglich 1 Million, wurde aber im Februar 1899 auf 334,000 Mark reduziert; eine Dividende ist niemals verteilt worden.

Ein seltener Rechtsfall ereignete sich vor kurzem in Buzgen. Seit längerer Zeit schwebte ein Ehecheidungsprozeß. Als dieser Tage Verhandlung vor dem Buzgener Gericht stattfinden sollte, erklärten die beiderseitigen Verteidiger, daß ihre Klienten inzwischen verstorben seien, worauf natürlich Einstellung des Verfahrens erfolgen mußte.

Der 25 Jahre alte Sohn eines Gewerbetreibenden in Eisenberg schoß sich wegen eines geringfügigen Vergehens und aus Furcht vor Schande und Strafe eine Kugel in den Kopf, wodurch die Sehnerve zerrissen wurden und der junge Mann nun auf beiden Augen gänzlich und zeit lebens erblindet ist. Die Eltern haben nun den erst so hoffnungsvollen Sohn, welcher den Kaufmannsberuf erwählt hatte, für's ganze Leben zu pflegen und zu ernähren.

Die jüngst durch einige Blätter verbreitete Nachricht, daß bei dem Weberausstande in Cunewalde bisher keine Versuche zur Einigung stattgefunden hätten, ist nicht richtig. Gleich im Anfang des Streiks hat die Amtshauptmannschaft Böbau den Versuch gemacht, Frieden zu stiften. Neuerdings ist auch Herr Wilhelm von Polenz auf Cunewalde bemüht, im Interesse der Wohlfahrt des Ortes zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Einigung herbeizuführen. Hand in Hand mit seiner Thätigkeit gehen die Bemühungen der Handels- und Gewerbelammer in Bittau zur Streibeilegung. Die Aufgabe, die von diesen Herren bewältigt werden muß, ist keine leichte. Im Laufe des

nun schon 14 Wochen währenden Streiks haben sich die sozialen und politischen Gegensätze ungemein verschärft. Beide Parteien halten jäh an ihren Forderungen fest, und da die Arbeiter vorläufig reichlich mit Unterstützungsgeldern versehen sind, so ist das Ende des Lohnkampfes noch nicht abzusehen.

Schimpflich ausgestoßen wurde in Neßchau aus der Fortbildungsschule der Schüler Fleischschmidt wegen schwerer sittlicher Vergehen.

Einem Selbstmordversuch unternahm am Donnerstag Vormittag im Restaurant zur Post in Werdau ein Zigarrenfabrikant aus Hofweil. Derselbe saß mit einem anderen Gast am Tisch. Plötzlich zog er sein Taschmesser heraus und brachte sich lebensgefährliche Stiche in die linke Brustseite bei. Der Schwerverletzte wurde nach dem Stadtfrankenhaus gebracht.

Die Chemnitzer Strafkammer verurteilte den Kuhjungen Itner, welcher am 6. April in Hohentkirchen bei Lunzenau seine Dienstherrschaft zu vergifteten versuchte, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Der Sächsische Radfahrerbund, welcher sich über das ganze Königreich und die angrenzenden Gebiete erstreckt, feiert sein diesjähriges 10. Bundesfest in Altenburg S.-A. in den Tagen des 27.—29. Juli. Der dortige Bezirk hat die Ausgestaltung übernommen, Haupt- und Nebenausgänge sind in vollster Thätigkeit. Den Ehrenausschuß bilden 14 Herren, darunter Inhaber höchster Staats- und städtischer Ämter und sonstige hochangesehene Bürger. Das Fest verspricht ein großartiges zu werden und erwähnen wir von den Hauptveranstaltungen nur: Großer Preis-Korso, Kunstmeisterschaftsfahren, Preis-Duett- und Preis-Reigenfahren, Festbälle etc. Zu diesen Festtagen werden Radfahrer von weit und breit sich in Altenburg ein Rendezvous geben.

Von schweren Schicksalschlägen wird die Familie Hilbig in Delsnitz heimgeführt. Nachdem vor kurzem der Oberhäuser Hilbig auf „Vereinigteldschacht“ in Hohndorf durch Verunglückung den Tod fand, wurde vor einigen Tagen auf demselben Schachte der Sohn des Heimgegangenen, Bergarbeiter Hilbig, am Kopfe schwer verletzt.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. Juni.

Zum Auftrieb kamen: 312 Ochsen und Stiere, 182 Kalben und Kühe, sowie 178 Bullen, 1620 Landschweine, 934 Schafvieh und 594 Kälber, zusammen 3820 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 33—37, Schlachtgewicht 61—63; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 32—35, Schlachtgewicht 60—63; Bullen: Lebendgewicht 32—36 Schlachtgewicht 56—60; Kälber: Lebendgew. 42—45, Schlachtgewicht 63—68; Schafe: 65—67 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 45—46, Schlachtgewicht 57—58. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

### Marktpreise in Ramenz am 20. Juni 1901.

höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis.	
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
50 Kilo					
Roth	7 50	7 08	Getr.	50 Kilo	3 —
Weizen	8 53	8 20	Stroh	1200 Pfd.	38 —
Gerste	7 50	7 20	Butter 1 k	höchster	2 20
Safer	8 20	8 —	niedrig.		2 —
Seidelform	7 85	7 50	Größen 50 Kilo		10 —
Syrle	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Kilo		2 50

## Politische Rundschau. Die chinesischen Wirren.

\*Die Entschädigungen, die China an die Mächte zu zahlen hat, waren bei den Verhandlungen vor zwei Monaten über die Feststellung einer Gesamtsumme bis zum 1. Mai berechnet. Da sich aber der Abschluß der Verhandlungen bis dahin nicht erreichen ließ und die Zurückziehung der Truppen erst im Juni beginnen konnte, so sind die von den Mächten gemachten Ausgabebis zum 1. Juli den Forderungen zu Grunde gelegt worden. Die Deutschland zu zahlende Entschädigung steigt danach von 12 Mill. auf 14 Mill. Pfund. Diese Summe entspricht auch ziemlich genau den Nachtragsverträgen, die vom deutschen Reichstag für das China-Unternehmen gefordert und bewilligt wurden.

\*Chinesische Truppen besetzten mit Erlaubnis der Befehlshaber der verbündeten Truppen mehrere kleine Plätze in der Nähe von Sangtsun, von denen die fremden Truppen zurückgezogen worden sind.

\*Die deutschen Gesamtverluste in China für Meer und Flotte ergeben nach den amtlichen Listen folgende Ziffern: Gefallen sind insgesamt 62 Mann, nämlich 25 von den Schiffen, 22 von den Seebataillonen und 15 vom Expeditionskorps. Dagegen sind an Krankheiten verstorben oder verunglückt insgesamt 277 Mann, also viermal so viel, davon entfallen auf die Schiffe 25 Mann, auf die Seebataillone 63 Mann, auf die kleineren Marineformationen 15 Mann, auf die Infanterie-Regimenter 103 Mann, auf die Kavallerie 12, Artillerie- und Munitionskolonnen 30, Pioniere 13 und sonstige Formationen des Expeditionskorps 16 Mann. Vermißt werden 11 Mann. Verwundet sind insgesamt 258 Mann, davon 76 schwer. Die Gesamtbeschädigung der ostasiatischen Armee beträgt also 608 Mann, was bei Annahme eines Durchschnittsstandes unserer Armee in Staffeln von 25 000 Mann (Flotte und Landheer) nicht ganz 2 1/2 Prozent ausmacht.

### Deutschland.

\*Das vor mehreren Tagen durch die Presse gegangene Gerücht, der Zar werde, einer Einladung des deutschen Kaisers folgend, den großen Manövern bei Danzig beiwohnen, hat jetzt festere Gestalt gewonnen, insofern nämlich, als der Zar inzwischen die an ihn ergangene Einladung endgültig angenommen hat.

\*Preußen sucht sich mehr und mehr das Eisenbahnmonopol in Thüringen zu sichern, nachdem die meisten Privatbahnen in seinen Besitz übergegangen sind. Die Minister v. Bülow in einer der letzten Landtags-Sitzungen in Weimar mittelste, hat Preußen dem Wunsch Ausdruck gegeben, die weimarische Regierung möchte von durch Privatunternehmer beschafften Eisenbahnbauten ihr Mittelteil machen und, sofern Preußen unter denselben Bedingungen wie die Unternehmer die Bahnbauten ausführen würde, dem preussischen Fiskus den Bau übertragen.

\*In den Besitz von etwa 50 Grubenfeldern im Ruhrrevier, auf denen in absehbarer Zeit 12 bis 15 Zechen errichtet werden können, hat sich, wie aus dem Zentralverband der Industriellen gemeldet wird, der Fiskus gesetzt. Bereits im nächsten Etat werde eine Forderung nach dieser Richtung enthalten sein.

\*Die zweite hessische Kammer hatte an die Regierung das Ersuchen gerichtet, halbwegs einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher eine feste Entschädigung für die zu Unrecht Verhafteten vorsehe. Die erste hessische Kammer vertrat in ihrer Mehrheit gegenüber diesem Ersuchen in ihrer Sitzung am Donnerstag die Ansicht, daß es sich hierbei um eine durch das Reich zu lösende Frage handle, und beschloß, die Regierung zu ersuchen, in dem Bundesrat für eine thunlichst baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. die Entschädigung unschuldig Verhafteter an den Reichstag zu wirken.

## Spiz und Liebe.

15) Kriminalroman von W. Spangenberg.  
(Fortsetzung.)

Der Herbst war gekommen, das Brunner'sche Ehepaar hatte seine Thätigkeit im Weinberge beendet und hielt sich ausschließlich im Hause auf, Vertram und Amalie dagegen luftwandelten an schönen Tagen mit Vorliebe im Garten, frühlich und heiter, als habe niemals ein Wölkchen ihren Gehimmel getrübt. Frau Brunner beobachtete das Paar mit Argus-Augen und konnte ihrer Verwunderung nicht genug Ausdruck geben über das glückliche, sorgenfreie Leben, das die beiden führten.

„Schau da, wie gern er sie hat, er trägt sie ja auf den Händen,“ sagte Frau Brunner eines Tages, als Vertram und Amalie von der Weinlaube kamen, er sie mit seinen Armen umschlang und einige Treppentufen herabhub. „Weshalb sollen sie nicht, schwimmen schier im Gelbe!“ brummte Brunner.

„Ich mein' nur, wie lange ist's her, da schien's, als ob eins vom andern nichts mehr wissen wollte.“

Vertram, Amalie am Arm, mit ihr scherzend und lächelnd, ging am Fenster vorüber, sie grüßten vergnügt lächelnd Frau Brunner — ein untrügliches Zeichen, daß zwischen diesem Paare die schönste Eintracht und Harmonie obwaltete!

Nahezu, unfreundliches Wetter folgte den warmen, sonnigen Herbsttagen, die jungen Eheleute saßen sich ans Zimmer gesesselt und darauf angewiesen, ihre Zeit dort zu ver-

\*Auf eine Anfrage über den Stand der Saaten und Futtergewächse erklärte am Mittwoch der Minister des Innern in der württembergischen Kammer der Abgeordneten, der Stand der Saaten sei ein mittlerer, eine Futternot in größerem Umfang sei nicht zu besorgen, so daß in dieser Hinsicht eine staatliche Aktion nicht veranlaßt sei. Ein Antrag auf Gewährung von Beiträgen zum Ankauf von Futtermitteln an ganz besonders heimgesuchte Bezirke wurde einstimmig angenommen.

### Frankreich.

\*Nach mancherlei Flug arrangierten Spazierfahrten in Frankreich ist nun die marokkanische Gesandtschaft in Paris eingetroffen und vom Minister des Aeußeren, Delcassé, umgeben von den oberen Beamten seines Ministeriums, empfangen worden. Abbel Kerim ben Schiman dankte für den ihnen in Frankreich zu teil gewordenen herzlichen Empfang. Sodann nahm die Gesandtschaft beim Minister das Frühstück ein. Die Gesandtschaft überbrachte als Geschenke für Delcassé marokkanische Teppiche und einen ziselirten Datagan.

\*Als Beweis, daß der Kriegsminister André infolge Einkufnahme Rußlands seine Pläne zur Demokratisierung der Armee aufgegeben habe, wird eine Rede des Kriegsministers in der Offizierskammer zu Trojes angelesen, in der er sagte: „Ich begreife, daß Sie konservativ sind. Ich bin ein entschiedener Republikaner, aber seien Sie ruhig, ich werde nicht weiter nach links gehen. Meine Erziehung verbietet mir das.“

\*Neuerdings werden wieder zwischen der russischen und französischen Regierung Verhandlungen über eine neue russische Anleihe von 125 Millionen Rubel gepflogen. Die Verhandlungen werden von Regierung zu Regierung direkt und auch diesmal ebenfalls nicht durch Vermittelung von Beamten geführt und streng geheim gehalten. Die neue Anleihe soll in etwa sechs Monaten angelegt werden, bis zu welchem Zeitpunkte man hofft, die kürzlich abgeschlossene Anleihe vollständig untergebracht zu haben. (Ob Frankreich seinem Verbündeten wieder diese Gabe ohne jeatlche Gegen-gabe auf politischem Gebiet — Marokko? — darbringen wird?)

### Holland.

\*Präsident Krüger läßt im Nieuwe Rotterdamsche Courant' nochmals alle in jüngster Zeit aufgelauchten Friedensgerüchte als reine Erfindung und nunmehr endgültig abgelehnt zu bezeichnen.

### Dänemark.

\*Nunmehr liegt das Gesamtergebnis der diesjährigen Wahlen zum Folkething vor, nachdem bekannt geworden ist, daß auf den Farber-Inseln die Linke siegte hat. Bei diesen Wahlen verlor die Rechte 8 und die gemäßigte Linke 6 Sitze. Die Reformpartei der Linken gewann 12 Sitze und die Sozialdemokraten 2 Sitze, so daß nunmehr die Reformpartei der Linken 75 Sitze, die gemäßigte Linke 15, die Sozialdemokraten 14 und die Rechte 8 Mitglieder zählt, während zwei Mitglieder keiner Fraktion angehören.

### Balkanstaaten.

\*Eine etwas sonderbare Art von Entschuldigungsreise werden Alexander und Draga antreten. Das serbisch-offizielle Journal „Dnevnje“ teilt mit, der Kaiser von Rußland habe eine Anfrage des Königs Alexander und der Königin Draga beauftragt eines Besuches des russischen Hofes zustimmend beantwortet. Die Abfahrt des Königs-paares wird demnächst festgesetzt werden.

\*In Athen herrscht die Ansicht vor, daß Prinz Georg nach der letzten Note der Mächte die Erneuerung seines Mandats in Areta auf einen Zeitraum von drei Jahren annehmen werde. Nachdem sich die Einverleibungsstrahlen als zu hochhängend erwiesen haben!

### Afrika.

\*Der Londoner „Sun“ verbreitet die bisher jeglicher Bestätigung von anderer Seite entbehrende Meldung, daß General Botha

und seine Unterführer beschloffen hätten, sich zu ergeben, und daß man im englischen Auo-wärtigen Amt sogar glaube, daß die Ueber-gabe bereits erfolgt sei.

\*Kommandant Fourie, welcher den Boeren angetan hatte, sich zu ergeben, ist jetzt von de Wet gefangen genommen worden. Er wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt, aber man glaubt, daß dieser Richterspruch noch umgewandelt werden wird.

\*Die Rinderpest droht die Operationen der Kriegführenden Parteien zu lähmen. Laut amtlicher Bekanntmachung ist auf einer Farm im Distrikt Greytown die Rinderpest ausgebrochen und der Distrikt daher für verseucht erklärt worden.

\*In Marokko beschäftigen französische Gesellschaften eine Bahn zu bauen, welche Tanger und die ganze marokkanische Küste mit Oran, Algier und Tunis verbinden soll. Die marokkanische Regierung hat nach französischen Blättern dem Plan bereits im allgemeinen zugestimmt.

### Asien.

\*Der frühere japanische Verkehrsminister, dann Präsident des Repräsentantenhauses, Hoschi Toru, wurde am Freitag in einer Sitzung der Stadtvertretung von Jotohama durch einen Dolchstoß ermordet.

## Die „goldene Hand“.

Die Agitationsgelder der englisch-südafrikanischen De Beers-Company beschäftigten am Freitag das Berliner Schöffengericht. Es handelt sich um die bekannte Privatbeleidigungs-Akte des Berliner Vertreters der Leipziger Neuesten Nachrichten' Dr. Paul Viman gegen den früheren Chefredakteur der „Kölnischen Zeitung“ Dr. Aug. Schmitz und den Redakteur Dr. v. Dooß, welche ihrerseits die Widerlage angekreuzt haben.

Als Ohm Krüger nach Deutschland kam und hier eine begeisterte Aufnahme bei der Bevölkerung fand, machte der Londoner Daily Telegraph' hierzu seine Randglossen und behauptete, daß eine ungeheure Summe von Bestechungsgeldern angewendet worden sei, um in Deutschland künstlich Begeisterung für den Präbidenten Krüger zu entfachen. Dieser Unterstellung trat Dr. Viman in seinem Blatte entschieden entgegen und veröffentlichte weiter einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die goldene Hand“, in welchem er folgendes mitteilte: In einem geheimen Geschäftsbericht der englisch-südafrikanischen De Beers-Company pro zweites Halbjahr 1899 befinden sich Posten unter dem Rubrum „Spezialfonds für Agitationszwecke“. Darin fänden sich folgende Ausgabeposten: nach Köln 1 200 000 Mk., nach Berlin sieben Millionen Mark. Der Artikel fügte hinzu: „Selbstverständlich liegen die genannten Städte nicht in Afrika, sondern in Deutschland. Kommentar überflüssig.“

Dieser Aufschen erregende Artikel wurde von der „Kölnischen Zeitung“ so aufgefaßt, daß ihr selbst der Vorwurf gemacht werden sollte, sie habe sich bestechen lassen, um eine England freundliche Haltung einzunehmen. Sie erklärte dies für Verleumdung und forderte die Leipz. N. N. auf, Beweise für ihre Behauptungen zu erbringen oder ihren Gewährsmann zu nennen, damit gegen diesen vorgegangen werden könne. — Dr. Viman erklärte darauf in den Leipz. N. N., daß er den betreffenden Artikel geschrieben habe, und forderte die „Köln. Ztg.“ auf, ihn wegen dieser angeblichen Verleumdung zu belangen; er sei bereit, alsdann eine Reihe von Zeugen zu nennen, die den betreffenden Artikel gelesen und auch Kenntnis von weiteren mit der Gelegenheit zusammenhängenden Vorgängen gewonnen haben. Darauf entgegnete die „Köln. Ztg.“: „Wir wären dieser Aufforderung längst nachgekommen, wenn sich nicht bis jetzt die Verleumdung gegen die „Köln. Ztg.“ hinter einer Form verläßt hätte, die feige darauf berechnet ist, dem Strafgesetz keine Handhabe zu bieten. Man gebe endlich dies feige Versteckspiel auf, man leide die Verleumdung in eine Form, die uns die Möglichkeit bietet, mit festem Griff in

das Lügengewebe hinein zu fassen und Herrn Dr. Paul Viman vor dem Strafrichter als Verleumder zu entlarven.“ In weiteren Artikeln der „Köln. Ztg.“ wurde Dr. L. noch mit anderen persönlich beleidigenden Bezeichnungen bedacht.

In der Antwort, die Dr. Viman auf diese Angriffe erteilte, hieß es u. a.: „Es ist kein Wunder, daß die „Köln. Ztg.“ sich durch den Artikel getroffen fühlte, denn notorisch ist ihr Korrespondent, der Redakteur der „Südafrikanischen Zeitung“, Dr. Geel in Johannesburg, von England bestochen worden, um in der „Köln. Ztg.“ für England Stimmung zu machen. Außerdem ist es gerichtsnotorisch, daß weit und andere Haupter der De Beers-Company, sowie ähnlicher Kompanien seit Juli 1899 dem preussischen Staat für die Kunstankalen außerordentlich wertvolle Geschenke gemacht haben. Daß diese Herren nicht aus eigener Tasche und aus Liebe zum Deutschen Reich, sondern auf Kosten der im südafrikanischen Kriege beteiligten Gesellschaften, um die für sie notwendigen Sympathien des deutschen Volkes zu gewinnen, dies gethan haben, dürfte wohl anzunehmen sein.“ Dr. Viman teilte in einem anderen Artikel noch mit: „Der erwähnte Geheimbericht der De Beers-Company trägt die Ueberschrift „Lionel Philips“ und befand sich im Gouvernementsgebäude in Pretoria. Der Herr, der den Bericht gelesen, ist Gouvernementsbeamter und heißt Sluyter.“

Die Zeitungsfehde schloß damit ab, daß Dr. Viman gegen den Chefredakteur der „Köln. Ztg.“ und gegen den Verfaßer der von der „Köln. Ztg.“ gebrachten Artikel die Privatklage erhob, die genannten Herren dagegen die Wider-lage anstrengten. Der Redakteur der „Köln. Ztg.“ wurde zu 100 und der Herausgeber des Blattes zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Ihre Gegenklage wider Dr. Viman wurde abgewiesen. Viman will nicht behauptet haben, daß die Redakteure der „Köln. Ztg.“ von England aus bestochen worden seien.

## Von Nah und Fern.

Die polizeilichen Absperrungen waren auch während des letzten Kaiserbesuchs in Hamburg ungewöhnlich umfassend. Nicht nur war die Hamburger Schutzmannschaft, berittene und unberittene, aufgeboden, auch das ganze 76. Infanterie-Regiment machte über die Sicherheit des Kaisers. Die Soldaten waren auf der Strecke vom Dammtor-Bahnhof bis zur Wohnung des Gesandten, des Grafen Wolf Metternich, zehn Schritte von einander entfernt postiert; sämtliche Bäume wurden militärisch bewacht, der Garten des Bahnhofs und der Bahnsteig waren vollständig abgesperrt. Die zahlreichen Arbeiter, die dort jetzt an den neuen Bahnanlagen beschäftigt sind, hatten die Strecke verlassen müssen.

Ein grobe Zudringlichkeit gegen den Kronprinzen verübte ein angetrunkenen Bureau-beamter auf dem Hochmer Bahnhof. Als der Kronprinz auf der Fahrt von Minden nach Bonn in Bochum eintraf, schlug der Mann mit seinem Stock gegen das Fenster des Salons wagens, in dem der Kronprinz saß. Er wurde sofort verhaftet und zuerst nach dem Stations-bureau und dann auf die Wache geführt. Er schien betrunken zu sein und gab zu seiner Entschuldigun an, er habe nur den Kronprinzen sehen wollen. Der Vorfall wurde im Salons-wagen bemerkt, aber humoristisch aufgefaßt.

Die Herstellung von Zehnmarkstheinen wird seit längerer Zeit in Handelskreisen angestrebt, um eine für den Verkehr wichtige und fehlende Zwischennummer zwischen den Fünf- und Zwanzigmarkstheinen zu besitzen; denn es sind weder Fünfundzwanzig noch Goldtrönen in genügender Anzahl vorhanden. Es hat den Anschein, als ob einer kürzlich von zukünftiger Stelle eingereichten Petition stattgegeben werden soll. Wie verlautet, sind nämlich bei den verschiedensten Bankinstituten Erkundigungen eingezogen, ob die Einführung von Zehnmarkstheinen für den Geschäftsverkehr von Vorteil wäre. Die meisten Banken sprachen sich für die Ausgabe von Zehnmarkstheinen aus. Mit der Herausgabe von Zehnmarkstheinen wird

der Doktor diese Verhaltensmaßregeln gab, stimmte doch die ärztliche mit seiner Diagnose überein.

„Ich darf wohl bitten, daß Sie meine Frau wieder besuchen und ihr Befinden prüfen, Herr Doktor.“

„Heute über acht Tage werde ich hier sein.“

Als der Arzt gegangen war, sagte Vertram: „Sieh, liebe Amalie, durch das Gutachten des Arztes hast du meine Ansicht bestätigt gefunden. Es gereicht mir zur großen Verwunderung, daß er in deinem Leiden keine Gefahr für dein mir teures Leben erblickt.“

„Ach, ich fühle mich aber so sehr schwach, fast alle Glieder sind mir wie gelähmt,“ klagte sie.

„Verzage nur nicht, es wird wieder besser werden,“ tröstete er.

Drei Tage später stellte sich bei Amalie, nachdem sie mittags ein wenig Speise zu sich genommen, heftiges Erbrechen ein. Vertram reichte ihr ein Glas Wein, doch sie schob es zurück mit dem Bemerkens:

„Ich mag ihn nicht mehr trinken, er wider mich an!“

„Der Wein? Ich bitte dich bringend, verschmähe nicht das einzige, was dich mir zu erhalten vermag, bis die hellende Frühlingssonne dir die völlige Genesung bringt!“

„Nein, nein, Heinrich, ich kann nicht, der Wein hat einmal jelsamen, widerwärtigen Geschmack. Jedesmal, wenn ich einen Schluck gerunke, überfällt mich Fieberhitze, werde ich erregt, und nachher bin ich schlaf und matt.“

gar nichts nützen werde. Er selbst habe sich sehr eingehend mit medizinischen Studien befaßt, alle möglichen Lehrbücher gelesen und könne ihr Leiden genau beurteilen. Die Ursache desselben liege einzig und allein in dem Umstande, daß sie ans Zimmer gebannt sei, und da müsse ihre eigene Natur der zuverlässigste Helfer sein.

„Es wird mir doch keinen Nachteil bringen, wenn wir auch die Ansicht eines geprüften Arztes hören,“ wandte sie ein.

„Keinesfalls, meine süße Amalie! Ich will deinen Wunsch herzlich gern erfüllen, nur möchte ich nicht, daß dir der Arzt Medizin, Pillen oder ähnliches verordnet, denn alle Heilmittel, die man aus den Apotheken beziehen muß, sind mehr oder weniger zu nichts anderem zweckdienlich, als den menschlichen Körper zu vergiften.“

Vertram eilte fort und kehrte nach etwa zwei Stunden mit einem Herrn zurück, den er als Doktor Walz vorstellte und dessen Physiognomie nicht sonderlich dazu angethan war, das Vertrauen eines Patienten zu erwerben. Er untersuchte die Kranke, stellte dabei eine Anzahl Fragen an sie und gab schließlich die wenig tröstliche Erklärung ab:

„Da läßt sich nichts thun, wenigstens augenblicklich nicht. Sie müssen sich möglichst viel Ruhe gönnen, diät leben und, sobald ein schöner Tag kommt, versuchen, sich im Freien zu bewegen. Damit Sie bei Kräften bleiben, trinken Sie täglich zwei bis drei Gläschen guten Wein.“

Vertram lächelte verständnisvoll, während



noch gute Wege, da die Reichsdruckerei, einschließlich der Vorarbeiten, über Jahr und Tag bis zur definitiven Herstellung zu thun haben würde.

**Unfall auf der Torpedo-Werft in Friedrichsort.** Bei der Druckprobe platzte die Maschine eines 45 Zentimeter-Torpedos. Durch umherfliegende Cylinderteile wurde der Maschinenbauer Veseler-Kiel tödlich, der Torpedo-Vorarbeiter Magdanz-Friedrichsort schwer verletzt. Der General-Inspektor Koefer ist alsbald im Auftrage des Kaisers nach der Unfallstelle gefahren.

**Strafung auf Samoa.** Aus Apia kommt die Nachricht, daß die erste Hinrichtung auf Deutsch-Samoa vollstreckt ist. Der Tod durch den Strang war vom Schwurgericht gegen einen Samoaner ausgesprochen wegen Ermordung eines Chinesen; ein anderer Samoaner wurde wegen Beihilfe zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilt. Die Zeit der massenhaften ungeführten Morde ist für Samoa zu Ende.

**Dampffähre Gjesfer—Warnemünde.** In der Versammlung der Gjesfer Eisenbahn-Gesellschaft in Kopenhagen wurde mitgeteilt, die neue Dampffähreanlage Gjesfer—Warnemünde werde für den Betrieb bereits Ende 1903 fertig sein.

**Mißerfolge des Grafen Zeppelin.** Da Graf Zeppelin die erforderlichen finanziellen Mittel nicht gefunden hat, können dieses Jahr weitere Aufstiegsversuche seines Luftschiffes nicht stattfinden. Zeppelin läßt sein Fahrzeug zerlegen, hofft aber, es nächstes Jahr mit Verbesserungen wiederaufbauen zu können.

**Schiffbarmachung der oberen Donau.** Dem Plane einer Schiffbarmachung der oberen Donau bis Ulm wird voraussichtlich der Verein zur Förderung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern näher treten.

**Es ist eine alte Geschichte...** Die neunzehnjährige Tochter eines reichen Wirtschaftspächters in München sollte vor wenigen Tagen Hochzeit haben. Sie wollte aber von dem ihr aufgezwungenen Bräutigam nichts wissen, hatte wohl das Bild eines andern, ihren Eltern nicht genehmen Mannes im Herzen. Sie reiste nach Paternkirchen, ging zur Partynacht und stürzte sich hoch vom Pfad, der durch die Klamm geht, in die reißenden Fluten tief unten, wo sie den Tod fand.

**Eine Hochzeitsreise ins Wasser** machte dieser Tage ein neuvermähltes Pärchen in Saaralben (Lothringen). Der junge Gemann hatte bereits vor der Hochzeit seine Braut auf offener Straße mit dem Wasser gedroht. Doch diese Aeußerung schreckte die Braut nicht ab, ihm die Hand zum Lebensbunde zu reichen. Beim Hochzeitsmahle bemerkte die junge Gemann, daß ihr Gemahl genug des Guten an Getränken gekostet hatte, und, um ihn vor weiterem Alkoholgenuss zu bewahren, ergriß sie einfach seine Flasche und schleuderte sie durch das Fenster in die vorbeistreichende Saar. Der Gemann war jedoch mit der Entziehung des ehelichen Stoffes durchaus nicht zufrieden und stürzte sich kopfüber der geliebten Flasche nach in die Fluten. Nun aber fürchtete die Ehefrau für das Leben ihres Gemahls. Sie warf sich ebenfalls in die Saar, und es gelang ihr auch, den Mann glücklich zu retten. Nach diesem kleinen Zwischenfall nahm das Hochzeitsmahl seinen Fortgang, als wenn nichts vorgefallen wäre.

**Hingerichtet.** In Oppeln wurde am Donnerstag morgen der Kolonist Thomann aus Pader, der am 7. November 1900 aus Nachlässigkeit den Kolonisten Bodt erschossen und seine Befestigung in Brand gesteckt hat, durch den Scharrichter Schwies aus Breslau hingerichtet.

**Totschlag unter Soldaten.** In Hammerstein wurde ein Soldat des gegenwärtig auf dem hiesigen Truppenübungsplatz befindlichen 88. Artillerie-Regiments von seinem Kameraden erschlagen. Leider herrscht vielfach die Unsitte unter den Soldaten, daß die sog. alten Leute, die sich in den letzten Jahren Diensten, die Kameraden des jüngeren Jahrgangs für irgend ein Verschulden nachlässigerweise überfallen und mit Schlägen traktieren, trotz der strengen Strafe, die sie zu gewärtigen haben. Ein Gezeiter

wollte nun nichts einen anderen Soldaten, der ruhig in seinem Bett schlief, mit einem Lederriemen schlagen; der Ueberfallene sprang auf, ergriff einen zufällig in der Nähe stehenden Spaten und spaltete dem Angreifer den Kopf, so daß der Tod bald darauf eintrat.

**Absturz in den Bergen.** Dienstag abend ist bei Salzburg der Tapezierergeselle Rudolf Wilbart von der Nordwestseite des Kapuzinerberges von einer 50 Meter hohen Wand abgestürzt. Er wurde schwer verletzt mit zerstückelten Gliedern und einer Gehirnerschütterung ins Spital überführt. Wilbart wollte erst seit einigen Tagen in Salzburg. Auf die Frage, weshalb er von den leicht gangbaren Spazierwegen abgewichen sei, antwortete er: „Weil sie mir zu bequem waren.“

**Rückkehr einer verschwundenen Braut.** Jüngst wurde von dem mysteriösen Verschwinden einer bühnenfähigen Londonerin wenige Tage vor ihrer Hochzeit berichtet. Nun hat sich die junge Dame wieder eingefunden und wird bald ihrer schon ganz verzweifelt gewesenen Familie und ihrem künftigen Gatten zurückgegeben werden. Miss Kate Shore, so ist ihr Name, wurde, wie sie erzählt, während sie in dem Zuge nach Windsor unterwegs war, plötzlich von einem unerklärlichen Krankheitsgefühl befallen. Sie erlebte sogar die Symptome, deren sie sich bewußt wurde, in ihrer Erregtheit als solche eines ankündenden Lebens. Sie sah im Geiste, wie sie eine schreckliche Seuche auf einen teuren Mann, auf dessen Verwandte und Freunde übertrug. Diese Besorgnis wirkte derartig auf ihr Gemüt ein, daß sie ihre Reise zu unterbrechen und umzukehren beschloß. So verließ sie auf der nächsten Station den Zug und begab

sich von dort nach London zurück, — kehrte aber nicht zu ihrer eigenen Familie heim. Vielmehr gab sie sich in einem Privatfrankenhause in Pflege. Dort gelang es den Ärzten bald, die eingeblutete Kranke von der Grundlosigkeit ihrer Beschuldigungen zu überzeugen, worauf sie ihren Angehörigen, die sie ohne jede Nachricht gelassen hatte, von ihrem Verbleib endlich Mitteilung machte.

**Spanisches.** Bei Granada wurde am Dienstag eine wohlorganisierte Räuberbande, an 30 Mann stark, entdeckt, von ihnen wurden elf verhaftet. Sie überfielen Eisenbahnzüge an Stellen, wo diese wegen starker Neigung langsam fuhren, erbrachen die Waggonthüren, warfen Waren heraus und verschwanden dann spurlos. Ein reicher Kaufmann in Archidona, der Leiter des „Unternehmens“, verschleifte alles Geranbe. So wurde jahrelang geraubt. Viele Bahnbeamten waren bereits unter dem Verdacht des Diebstahls abgesetzt worden. Einer von ihnen beging im vorigen Jahr deswegen Selbstmord.

**Die Pest in Aegypten.** Die Pest greift in verschiedenen Häfen Aegyptens um sich und verurlicht Verrückung. Der Herd der Seuche ist Sagafia, wo im Juni bisher 48 Fälle festgestellt wurden. Die Kasse der Staatsschuld hat bedeutende Mittel zur Bekämpfung der Seuche bewilligt.

**Gerichtshalle.** **Essen.** Ein polnischer Arbeiter wollte bei dem Standesamte in Hattingen die Geburt eines Sohnes anmelden und zwar nach polnischer Schreibweise mit dem Namen Ladusz Florjan. Der Standes-

beamte wollte aber nur die deutsche Schreibweise Ladusz Florian eintragen. Da der Vater seinen Antrag aufrecht erhielt, lehnte der Standesbeamte die Eintragung ab; eine Beschwerde hiergegen wurde vom Amtsgericht Hattingen und dem Landgericht Essen abgewiesen. Inzwischen war die Anmeldefrist verstrichen und der Arbeiter erhielt wegen unterlassener Anmeldung der Geburt eines Kindes ein Strafmandat von 3 M. Er erhob Widerspruch und wurde vom Schöffengericht in Hattingen freigesprochen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß dadurch, daß er den Geburtsakt dem Standesbeamten mündlich angezeigt, dem Gesetz Genüge geleistet worden sei. Der Amtsanwalt legte gegen dieses Urteil Berufung ein und es kam am Essener Landgericht zu einer weiteren Verhandlung. Hier führte der Staatsanwalt aus, daß eine ordnungsgemäße Anmeldung überhaupt nicht vorliegen habe. Das Gericht aber stellte sich auf den Standpunkt der ersten Instanz und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

**Wien.** Der militärische Ehrenrat erkannte dem Schriftsteller Dr. Arthur Schnitzler dessen Charge als Reserve-Regimentsarzt ab, weil er durch keine Studie „Leutnant Gussli“ der Ehre des Offizierskorps nahegetreten sei.

**Gutes Allerlei.**

**Ansichtskarten mit aufgeklebten Briefen** auf der Rückseite werden durch die Postverwaltung von der Beförderung ausgeschlossen, da die Verbindung einer Postkarte mit einem Briefe nach den postalischen Bestimmungen unzulässig ist. Die Karten werden an den Aufgeber zurückgegeben, wenn er seine Adresse vermerkt hat. Die andern berartigen Postkarten sind jedoch unrettbar der Vernichtung verfallen.

„Sollte der Wein zu stark für dich sein, liebe Amalie?“  
„Ich weiß es nicht, jedenfalls schmeckt er höchlich!“  
„Dagegen weiß ich ein gutes Mittel; ich werde es auf meinem Gange, den ich heute nach der Stadt machen muß, mitbringen.“  
Bertram klebte sich an, ging ins Nebenzimmer, nahm ein Fläschchen aus dem Mahagonischränkchen und schlug den Weg nach der Stadt ein. Er mochte eine halbe Stunde fort sein, als Johanna bei Amalie erschien, läufig wie immer. Der Frohsinn wich jedoch einer sehr ernsten Stimmung, als sie in das marmorbleiche, leidende Antlitz der Freundin sah, die auf dem Sofa ausgefressen lag.  
„Amalie, beste Amalie! Du bist krank und benachrichtigt uns davon mit keinem Worte!“  
„Es ist ja keine gefährliche Krankheit, wie der Arzt sagt.“  
„Der Arzt, welcher Arzt?“  
„Doktor Walz!“  
„Den kenne ich nicht, muß ein Neuling sein! Kommt er täglich?“  
„Erst einmal hat er mich besucht, nächsten Donnerstag nachmittag wird er wieder kommen.“  
„Wie bist du jetzt mit deinem Mann zufrieden?“  
„D, er ist gut und nett!“  
„Was du sagst? Demnach hat er sich gebessert! Seit wann bist du krank und wie kurbest dich dein Leben?“  
Amalie erzählte alles. Johanna drückte ihr Geschaunen aus, was das so schnell gekommen und verabschiedete sich mit dem Versprechen, ihren Besuch in den nächsten Tagen zu wiederholen.

Bertram hatte in dem Fläschchen ein gelbliches Pulver mitgebracht, von dem er in jedes Glas Wein, das er Amalie reichete, eine Messerspitze voll that. Einen Tag genoss sie den Wein mit diesem Zusatz und äußerte, er habe einen angenehmeren Geschmack, am zweiten trank sie weniger und am dritten verweigerte sie ihn gänzlich. Dieser war der Donnerstag, an dem Doktor Walz sich, wie er versprochen, einfand. Er saß gerade neben der Kranken und erkundigte sich oberflächlich nach deren Befinden, als Wendlin mit seiner Tochter Johanna eintrat. Verlegen, verwirrt begrüßte Bertram die beiden und stammelte einige nahezu unverständliche Worte, aus denen man nur entnehmen konnte, daß seine Gattin krank sei. Es hätte dessen nicht bedürft, denn Johanna hatte ihren Eltern über ihren letzten Besuch — von dem Bertram freilich keine Ahnung hatte — genau berichtet, und dieser Bericht war die Veranlassung gewesen, weshalb sie heute in Begleitung ihres Vaters kam.  
Doktor Walz würdigte bei seinem Fortgehen Wendlin keines Blickes, dieser dagegen musterte jenen um so schärfer, als Bertram ihn hinausgeleitet. Des letzteren Abwesenheit aus dem Krankenzimmer, die sich beinahe auf eine Viertelstunde ausdehnte, genügte Wendlin vollkommen, Amalie über das Entstehen und den seitherigen Verlauf der Krankheit zu befragen.  
„Ich bedauere unendlich, Herr Wendlin, daß Sie uns mit Ihrem wertigen Besuch gerade zu einer Zeit beehren, in der meine gute Frau leidend ist und das Bett hüten muß!“ sagte Bertram bei seinem Eintritt.

„Auch ich bedauere das,“ erwiderte Wendlin kühl, mit Nachdruck fügte er hinzu: „Die Krankheit ist meines Erachtens nicht ganz unbedeutlich, wenn auch nicht gefährlich.“  
„Ach — nun — wissen Sie, Herr Wendlin — wir haben im verstoffenen Spätsommer und Herbst des Guten zu viel genossen in Gottes herrlicher Natur, und nun können sich unsere Körper nicht an die stete Zimmeratmosphäre gewöhnen. Ich selbst spüre es, bin auch nicht ganz intakt. Bezüglich meiner Frau hegt übrigens Herr Doktor Walz nicht die geringste Besorgnis — im Gegenteil, er hat heute zu meiner Freude eine Besserung konstatiert.“  
„Doktor Walz?“ fragte Wendlin. „Ich kenne keinen hiesigen Arzt dieses Namens.“  
„Er ist ein sehr tüchtiger Arzt und erst seit kurzem hier! Er ist Italiener, ich lernte ihn vor Jahren in Verona kennen.“  
„Der Name klingt nichts weniger als italienisch!“ bemerkte Wendlin nicht ohne Spott. „Auf mich hat der Herr einen günstigen Eindruck nicht gemacht. Welcher Art sind denn die Medikamente, die er verordnet?“  
„Doktor Walz ist Naturarzt, ein entschiedener Gegner aller schädlichen Sublimata, wie sie die Allopathen zu verordnen pflegen. Er hat meiner Frau nur guten Wein empfohlen.“  
Wendlin machte eine abwehrende Handbewegung. „Herr v. Bertram, auch ich bin kein Freund von Quecksilber und ähnlichen Substanzen, allein das Leiden Ihrer Frau dürfte doch eine andere Behandlung als die dieses Herrn Walz erfordern. Ich rate Ihnen dringend, einen tüchtigen Arzt zu Rate zu ziehen.“

Bertram war von diesem Vorschlag offenbar nicht angenehm berührt. Er wühlte mit zitternden Fingern in seinem Barte, trippelte unruhig hin und her und fragte mit unsicherer Stimme: „Welchen Arzt würden Sie mir empfehlen?“  
„Meinen Hausarzt, Professor Doktor Köppler, ein erprobter, gewissenhafter Mann!“  
„Ich danke Ihnen, Herr Wendlin, werde zu ihm schiden.“  
„D, ich will ihn gern bitten, daß er zu Ihnen kommt.“  
„Sehr liebenswürdig, danke bestens, möchte Sie aber nicht bemühen.“  
„Mein Weg führt an seinem Hause vorbei, ich gehe jetzt direkt zu ihm.“  
Als Wendlin und seine Tochter sich entfernten, schlich Bertram nachdenklich aus einem Zimmer in das andere, machte nach längerer Zeit vor dem Mahagonischränkchen Halt und betrachtete es einige Minuten. Schon hielt er die Schlüssel bereit, es zu öffnen, änderte aber rasch seinen Entschluß, nahm es von der Wand und stellte es vorsichtig nieder. Dann trat er an das Bett der Kranken, sie schlief. Behutsam nahm er das Schränkchen, huschte die Treppe hinauf in den Keller, legte es dort in eine dunkle Ecke nieder, bedeckte es mit altem Heu und Strohhalm und begab sich wieder hinauf. Dierauf nahm er das auf dem Tisch neben dem Krankenzimmer stehende Glas mit einem Rest Wein, leerte in der Küche den Inhalt, spülte es vorsichtig aus und füllte es von neuem. Alsdann nahm er im Krankenzimmer an einem Fenster Platz und blätterte in einem Buche.

# Bekanntmachung.

Zweiter Termin Rente, Gemeindeanlage ist bis zum 30. Juni pünktlich zu entrichten. Schöne.

## Gasthof zur Klinke.

Sonntag den 30. Juni ds. Js.:

**Sommer-Fest**  
mit Konzert und darauffolgender öffentlicher Ballmusik.  
— Reichhaltige Speisekarte. —

Ganz ergebenst ladet hierzu ein **Ad. Beeg.**

## Alle Sorten Düngemittel

empfehlen **A. Ahmann**, Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.  
Empfehle mein großes Lager in

## Lederhosen

in **blau** und **weiß** für **Maurer** und **Zimmerer**.  
Billige Preise!

**Max Hörnig.**

**Nur 3 Tage!**

**Großröhrsdorf**, auf der **4000 Quadrat-Meter** großen Wiese, **Pulsnitzer Straße**, neben der **Restauration zur Bier**.

— Auf der Durchreise nach **Dreslau**. —

## Cirkus Lobe

(früher Hagenbeck)

grösster Deutscher Zelt-Cirkus der Gegenwart,  
mit einem Kostenaufwand von über 400,000 Mark zusammengestellt, trifft mittels eines Extra-Eisenbahnzuges hier ein und

eröffnet **Freitag den 28. Juni**

seine

## Vorstellungen

im Bereiche der höheren Reitkunst, Pferde- und Tierdressur, Ballet-Divertissements, Gymnastik und Pantomimen mit großartigen Manegeschaustücken.

**Neu! Die Buren, Neu!**

dargestellt vom Ballet-Corps.

## Unsere Marine

vom gesamten Personal.

Es werden drei eigene große Zelte, alle neu und nach der neuesten Erfindung mit Ventilation versehen aufgestellt, davon ein Cirkuszelt, 4000 Personen bequem fassend, höchst komfortabel ausgestattet und mit Bogen eingerichtet. Die anderen zwei Zelte sind bestimmt zur Aufnahme des lebenden Inventars und der eigenen Lokomobile mit der elektrischen Anlage. (Der Gasmotor ist aus der Dresdener Gasmotoren-Fabrik geliefert.)

Der Cirkus und dessen Vorplatz wird mit elektrischem Licht mittels 8 großer Bogenlampen und 60 Glühlampen erleuchtet.

Sensationell! **Neu!** Sensationell!

Gastspiel des zum 1. Mal in Deutschland auftretenden

## Original-Texas Alex

Leben und Treiben in der Prairie.

Schnellster und kühnster Reiter der Welt.

P. S. Börsartige Pferde, bei denen es bis jetzt nicht möglich war, dieselben zum Reiten zu zähmen, ist **Texas Alex** gern bereit, innerhalb 5 Minuten vor den Augen des Publikums zum Reiten nutzbar zu machen. Wir fordern deshalb die Besitzer solcher Pferde auf, uns dieselben zu überlassen.

Der Cirkus hat eine große Anzahl

Schul-, Freiheits-, Reit- und Springpferde

edelster Rasse, alle in dem neuesten Genre dressiert u. s. w. 120 Personen, Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges aus allen Weltteilen. Das eigene Salon-Orchester (16 Mann) steht unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Harwarik**, anerkannt gute Kapelle.

Der Cirkus bietet Schutz gegen Regen und jedes Unwetter, und durch dessen Imprägnierung auch gegen jede Feuergefahr. Die Ausgänge im Cirkus sind so eingerichtet, daß 4000 Personen in 2 Minuten denselben verlassen können.

Anfang der Vorstellung abends 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr.

Der Cirkus trifft am Eröffnungstage morgens per Eisenbahn-Extrazug mit 48 Achsen ein und bewegt sich der ganze Train direkt von der Bahn nach dem Cirkusplatz.

Sonabend, den 29. Juni:

Große Gala-Bracht-Vorstellung.

Sonntag, den 30. Juni:

Zwei große Extra-Vorstellungen.

Nachm. 4 1/2 Uhr: Große Extra-Fremden- und Familien-Vorstellung.  
In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Ein Kind ist frei.

Abends 8 Uhr unwiderruflich:

## Große Abschieds-Vorstellung.

In allen Vorstellungen wechselndes, großartiges, hier noch nicht gesehenes Programm. Alles Nähere wird durch Plakate und Annoncen bekannt gemacht.

Hochachtungsvoll

**A. Lobe, Direktor.**

Preise der Plätze:

Logerkab 3 Mk., Fauteuil 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pfg.  
Nähe darauf aufmerksam, daß meine sämtlichen Plätze höchst bequem eingerichtet sind.

# Citronensaft,

garantiert aus frischen Citronen gewonnen, bedeutend billiger wie frische Citronen, eignen sich besonders zu Limonaden, zu Speisezwicken, als Ersatz für Essig usw. Zu haben bei **F. Gotth. Horn.**

## Herzinniger Dank.

Nachdem wir vom Grabe unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester und Schwägerin

## Hedwig Gebler

zurückgekehrt, ist es uns Herzensbedürfnis, allen werten Verwandten, Freunden und Bekannten für die Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse, sowie für den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Grabgeleit herzlich und aufrichtig zu danken.

Insonderheit Dank Herrn Pfarrer Dittrich für die göttlichen Tröstungen am Grabe und Herrn Oberlehrer Lin nebst Schülern für die erhebenden Gesänge; auch Dank noch den lieben Nachbarn für das so schöne Trauergeläute und das Singenlassen der Arien. Dies alles hat unseren Herzen wohlgethan!

Möge Gott allen ein reicher Bergelker sein und jeden vor solchen Schicksalsschlägen bewahren!

Du aber, liebe, teure Entschlafene, ruhe sanft in deiner kühlen Gruft!

Bretinig, 23. Juni 1901.

Die tiefbetrübten Eltern:

Herrn Gebler und Frau.

## Cirkus Lobe

kommt!

### Eröffnung

Freitag, den 28. Juni,  
abends 8 Uhr

auf der 4000 Quadrat-Meter großen Wiese, Pulsnitzer Straße, neben der Restauration zur Bier.



**K. S. Militärverein**

Nächsten **Sonabend**

**Haupt-Verammlung.**

Zahlreiches Erscheinen wünsch!

D. B.

Heute Abend 7 1/2 Uhr

### Turnrats-Sitzung.

D. B.

Nach beendigter Sitzung und Turnen:  
gemeinschaftlicher Ausflug.

D. D.



## Turnverein.

Diejenigen Mitglieder, welche

sich an der Turnfahrt nach dem

Witterberge, den 30. Juni,

zu beteiligen gedenken, wollen sich bis Mittwoch den 26. Juni beim Turnwart **Behold** bei Erlegung eines Festbeitrages von 15 Pfg. melden.

D. B.

Sämtliche Teilnehmer an der Turnfahrt wollen sich heute **Mittwoch** Abend in der Halle zu einer Besprechung einfinden.

D. D.

## Einigkeit

Hauswalde und Bretinig.

Sonntag den 30. Juni nachm. 5 Uhr

### Hauptversammlung.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wünsch!

D. B.

## Das Gras

auf circa 3 1/2 Scheffeln Wiesenland soll

Freitag der 28. d. M.

abends 7 1/2 Uhr an Ort und Stelle meistbietend unter vorher bekannt gegebenen Bedingungen verkauft werden.

Verammlung im Gasthof zur Klinke.

Mittertag Bretinig, den 20. Juni 1901.

Der Gutsvorsteher.

## Fliegenfangturm:

„Töte sie“!!!

Sicherer Fliegen-Fänger. Erfolg garantiert. Bequem und sauber. Zu haben bei **F. Gotth. Horn.**

## Rechnungen

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

## Cirkus Lobe

kommt!

### Eröffnung

Freitag, den 28. Juni,  
abends 8 Uhr

auf der 4000 Quadratmeter großen Wiese, Pulsnitzer Straße, neben der Restauration zur Bier.

## Cirkus Lobe

kommt!

### Eröffnung

Freitag, den 28. Juni,  
abends 8 Uhr

auf der 4000 Quadrat-Meter großen Wiese, Pulsnitzer Straße, neben der Restauration zur Bier.

## Die rückständigen Pacht-Gelder

sind abzuführen an den Rittgutsvorsteher **Adolph Behold.**

## Saison-Theater

Grossröhrsdorf, grüner Baum.

Heute Dienstag:

Muttersegen.

Donnerstag: Letzte Vorstellung mit Abschiedsrede.  
Achtung! Donnerstag Gallerie nur 25 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet ganz ergebenst ein

**Julius Zahn.**

## Ein Schulmädchen

wird zur Aufwartung gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Am vorigen Sonntage wurde vom Gasthof zur grünen Aue bis zur Klinke ein **Regenschirm** verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Expedition d. Bl. gegen gute Belohnung abzugeben.

## Warnung.

Jedem Jugendfreunde sei es eine stete Warnung, sich vor solchen Fräuleins zu hüten, welche fest glauben, nachdem man sie einmal, höchstens aber zweimal pouffiert hat, man müsse sie heiraten.

Ein Reingeflogener.

**Achtung!** Donnerstag im grünen Baum: Letzte Vorstellung. Alles in's Theater! **J. S. G. L. u. R.**

## Kravatten,

neueste Sachen, sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu soliden Preisen **Hermann Schölzel Nr. 75.**

## Visitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

## Cirkus Lobe

kommt!

### Eröffnung

Freitag, den 28. Juni,  
abends 8 Uhr

auf der 4000 Quadratmeter großen Wiese, Pulsnitzer Straße, neben der Restauration zur Bier.